

Überraschende Schrägen und lichte Räume

Autor(en): **Hohler, Anna / Catsaros, Christophe / Squire, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **137 (2011)**

Heft Dossier ~~(Modul)~~ **centre**

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-177588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ÜBERRASCHENDE SCHRÄGEN UND LICHT RÄUME



Foto: Tonatili Ambrosi

Text: Anna Hohler, Christophe Catsaros

Übersetzung: Richard Squire

Einkaufszentren am Stadtrand wird oft nachgesagt, sie verschandelten die Landschaft und würden dem örtlichen Einzelhandel schaden. Das neue Marin Centre von Bauart scheint dieser Kritik durch seine typologische Weiterentwicklung Rechnung zu tragen. Es ist ein zur Gemeinde hin offener Komplex, der sich ohne Abstriche beim Massstab in den Ort einpasst.

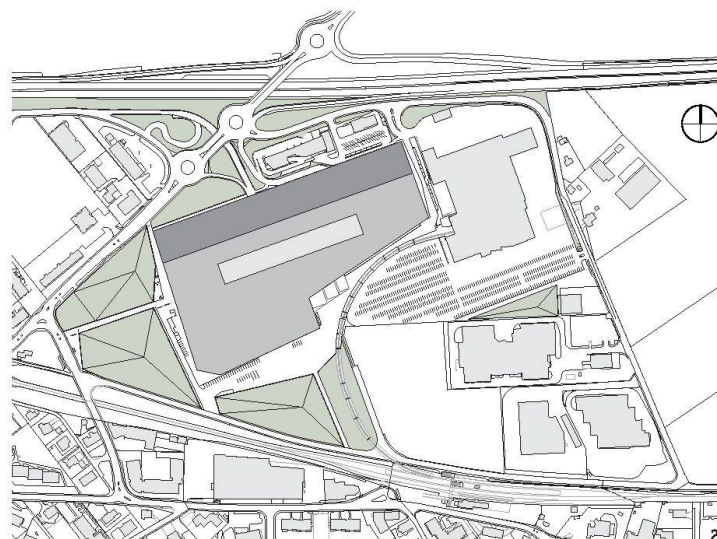
Überraschenderweise geht die Typologie von Einkaufszentren in Stadtrandlage auf den Zweiten Weltkrieg zurück. Zunächst einmal hängt sie mit der Entwicklung des Automobils und der Stadtplanung nach dem Krieg zusammen. Möglich war die Errichtung solcher Zentren, weil immer mehr Menschen ein eigenes Auto besaßen. Neben diesem offensichtlichen Faktor besteht jedoch noch ein weiterer, weniger bekannter Zusammenhang zwischen Einkaufszentren und dem Krieg: Zu dieser Zeit wurde erstmals ein fensterloses Gebäude entwickelt. Als Schutz vor Bombenangriffen baute man klimatisierte Fabriken mit Neonbeleuchtung. Nach dem Krieg wurde diese Bauweise von der Industrie schnell wieder ad acta gelegt, und man kehrte zu Gewohntem zurück. Die grossen Einzelhandelsketten dagegen errichteten in grosser Anzahl fensterlose Gebäude, da diese eine optimale Nutzung versprachen. Die richtige Einstellung von Beleuchtung und Temperatur ist entscheidend dafür, dass die Ware nicht verdirbt und sich die Kunden wohlfühlen.

Hier liegt auch der erste Unterschied zwischen dem Marin Centre und herkömmlichen Einkaufszentren, denn anstelle der sonst üblichen künstlichen Beleuchtung wird Tageslicht genutzt. Das Dach über der zentralen Halle weist Öffnungen unterschiedlicher Breite auf, sodass der Raum von Licht durchflutet wird.

Die Architekten verweisen darauf, dass sie hierfür nicht nur Zustimmung ernteten. Im Vorfeld waren einige Verantwortliche nicht begeistert davon, dass ihre Ware eventuell direkt dem Tageslicht ausgesetzt sein würde. Es wurde über den Grad der Filterung verhandelt, bis der aktuelle Effekt möglich war: eine leicht abgeschwächte Sonneneinstrahlung, die sich allerdings ihr gesamtes plastisches Potenzial bewahrt hat. Die Öffnungen wurden asymmetrisch angeordnet, um interessante Schattenspiele zu erzeugen.

Der zentrale Platz, quasi das Herzstück des Monolithen, ist jedoch nicht der einzige Gebäudeteil mit solchen «Lichtspielen». Eine weitere, allerdings ganz andere Besonderheit sind die Schleusen mit ihren Rolltreppen, die von den Parkflächen zu den Läden führen und für einen angenehmen Überraschungseffekt beim Besucher sorgen sollen.

Diese übereinander angeordneten Zugänge verbinden zwei völlig unterschiedliche Räume miteinander: das eher dunkle Parkhaus und den hellen zentralen Raum. Dadurch entsteht der Eindruck, in diesen Raum quasi einzutauchen, was man eher



Ortskern von Marin

Marin Centre

Pläne: Bauart

mit einem Museum denn mit einem Einkaufszentrum verbindet. Die Besucher treten aus dem Halbdunkel des Parkhauses buchstäblich ins Licht.

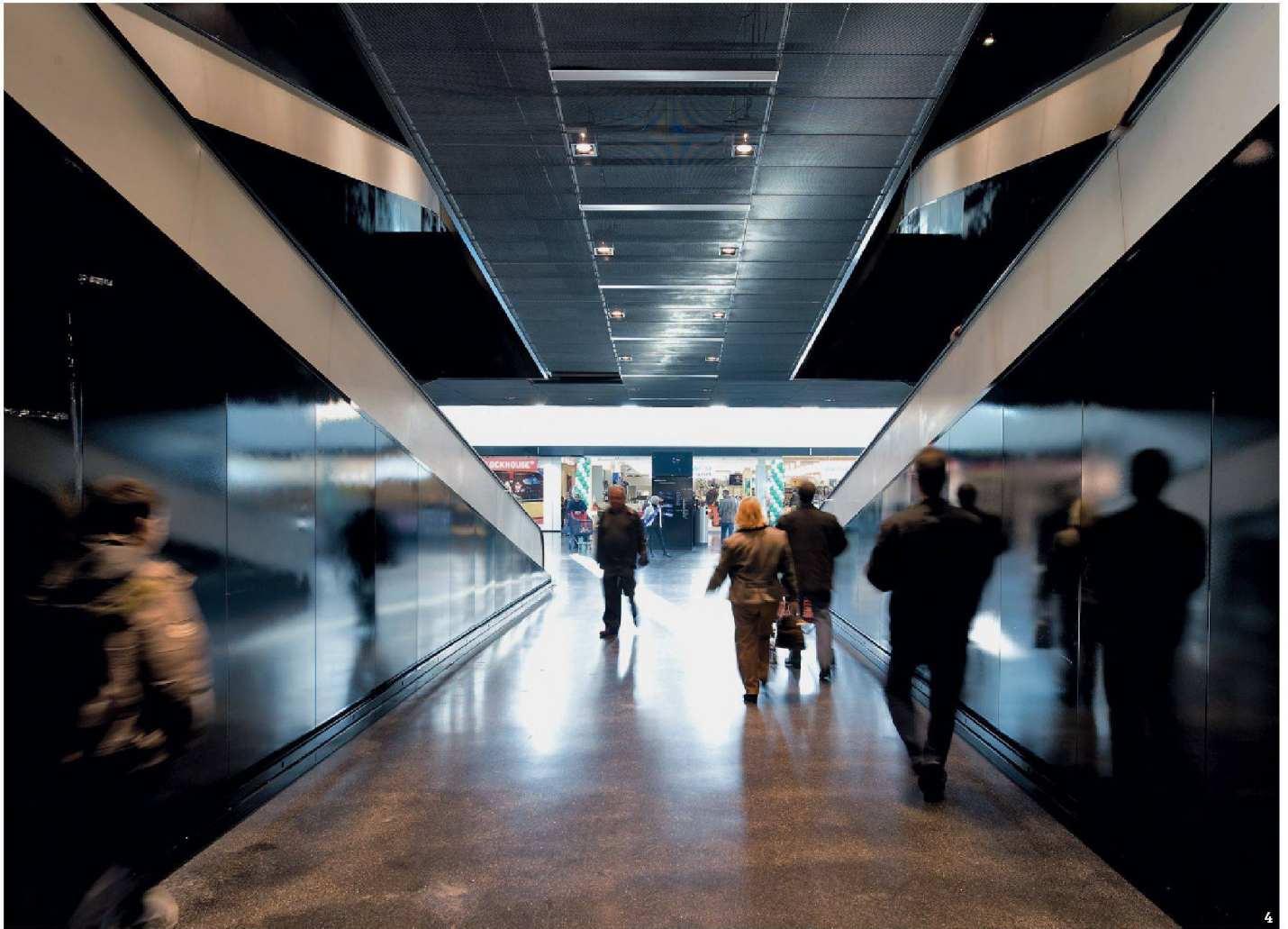
Die fünf Parkebenen sind über drei Schleusen direkt mit den zwei Ebenen des Einkaufszentrums verbunden. Diese Korridore mit Gefälle erinnern an gewisse Projekte des französischen Architekten Claude Parent aus den 1970er-Jahren und an die Art, wie er mit Schrägen entwarf. Für Parent war eine schräge Ebene eine Umwälzung, die uns zwingt, ein gewohntes Verhalten zu überdenken. Selbst wenn die von Bauart geplanten Schrägen nicht so kritisch-radikal sind, beinhalten sie doch eine dezente Überschreitung jener Banalität, die für die meisten Übergänge zwischen Parkhäusern und Gebäuden typisch ist. Die Zugänge sind so angeordnet, dass der Weg zwischen Parkplatz und Läden möglichst kurz ist.

KOMPLEXER BAUABLAUF

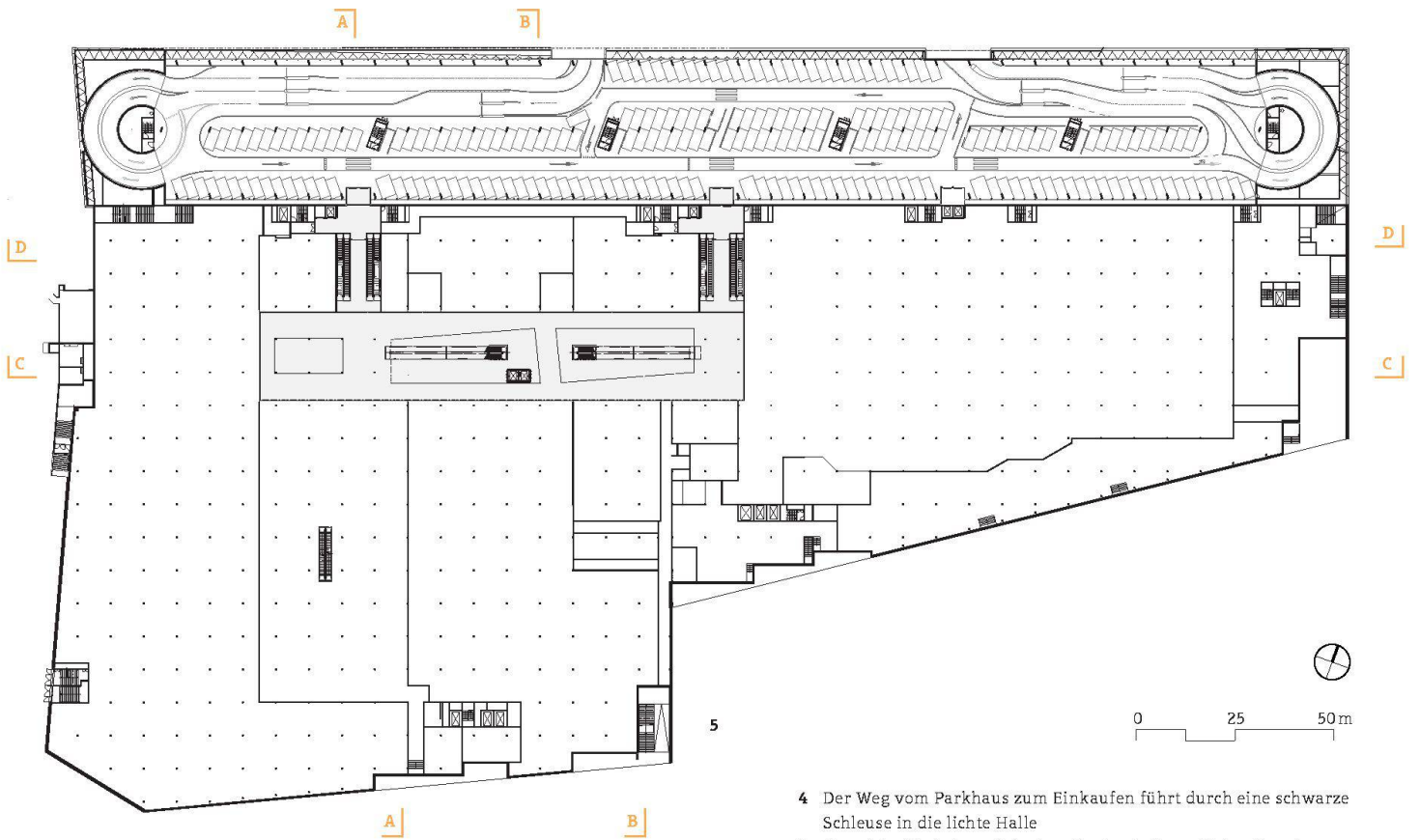
Beim Umbau des Centres wurde der Geschäftsbetrieb nicht unterbrochen. Eine ausgeklügelte Baustellenlogistik sicherte während der drei grossen Bauphasen von 2007 bis 2011 das störungsfreie Nebeneinander von Baggern, Lkws, Kunden und Mitarbeitenden.

- 1 Die Gestaltung der Aussenanlagen lenkt die Blicke auf den Baukörper
- 2 Situation mit Aussenanlagen
- 3 Luftbild zur Veranschaulichung der Grössenverhältnisse zwischen dem Centre Marin und dem Ort mit knapp 5000 Einwohnern

Fortsetzung auf S. 32



4

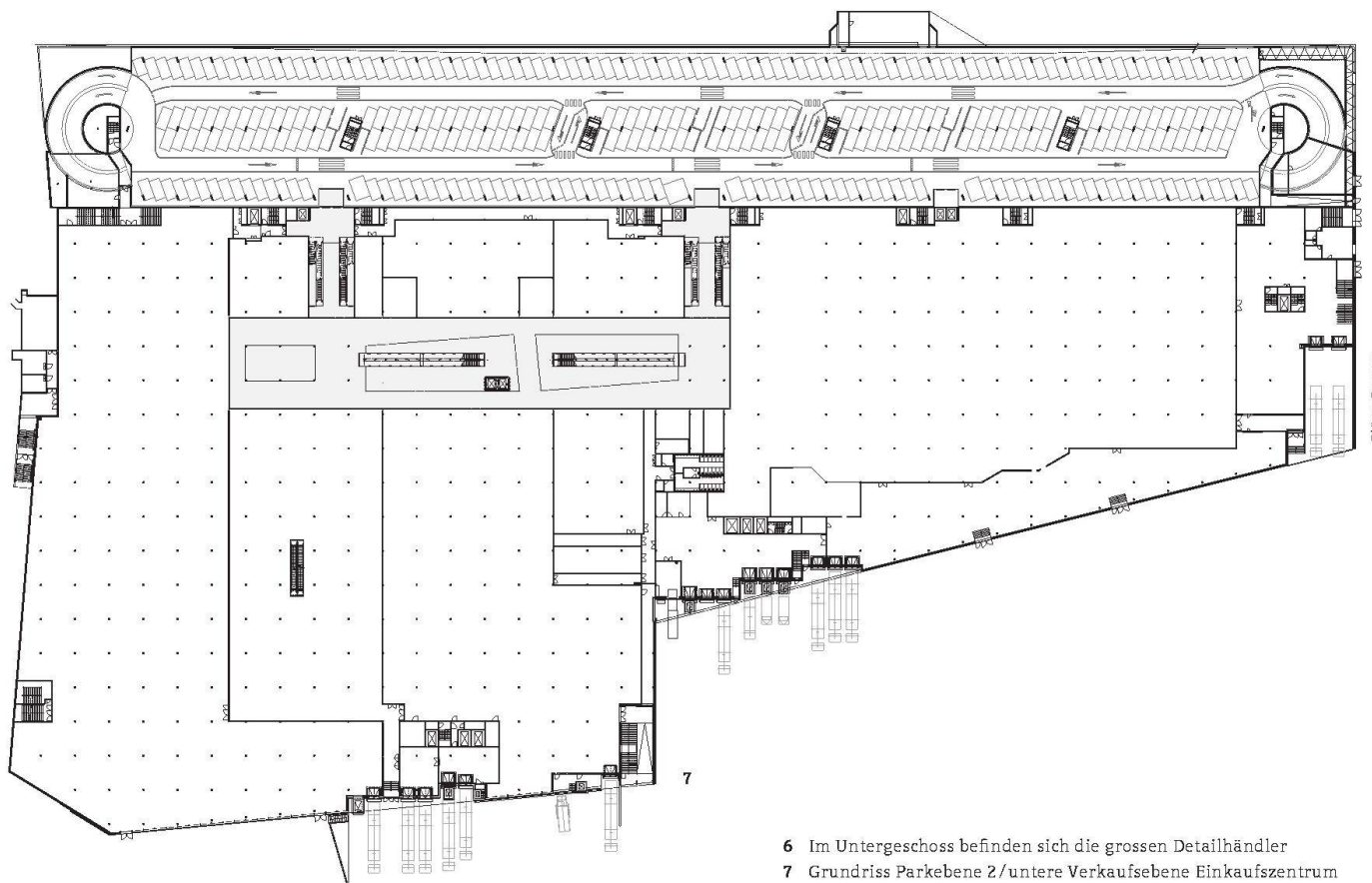


5

- 4 Der Weg vom Parkhaus zum Einkaufen führt durch eine schwarze Schleuse in die lichte Halle
- 5 Grundriss Parkebene 1/untere Verkaufsebene Einkaufszentrum



6 Fotos: Thomas Jantscher



Pläne: Bauart

- 6 Im Untergeschoss befinden sich die grossen Detailhändler
- 7 Grundriss Parkebene 2/untere Verkaufsebene Einkaufszentrum

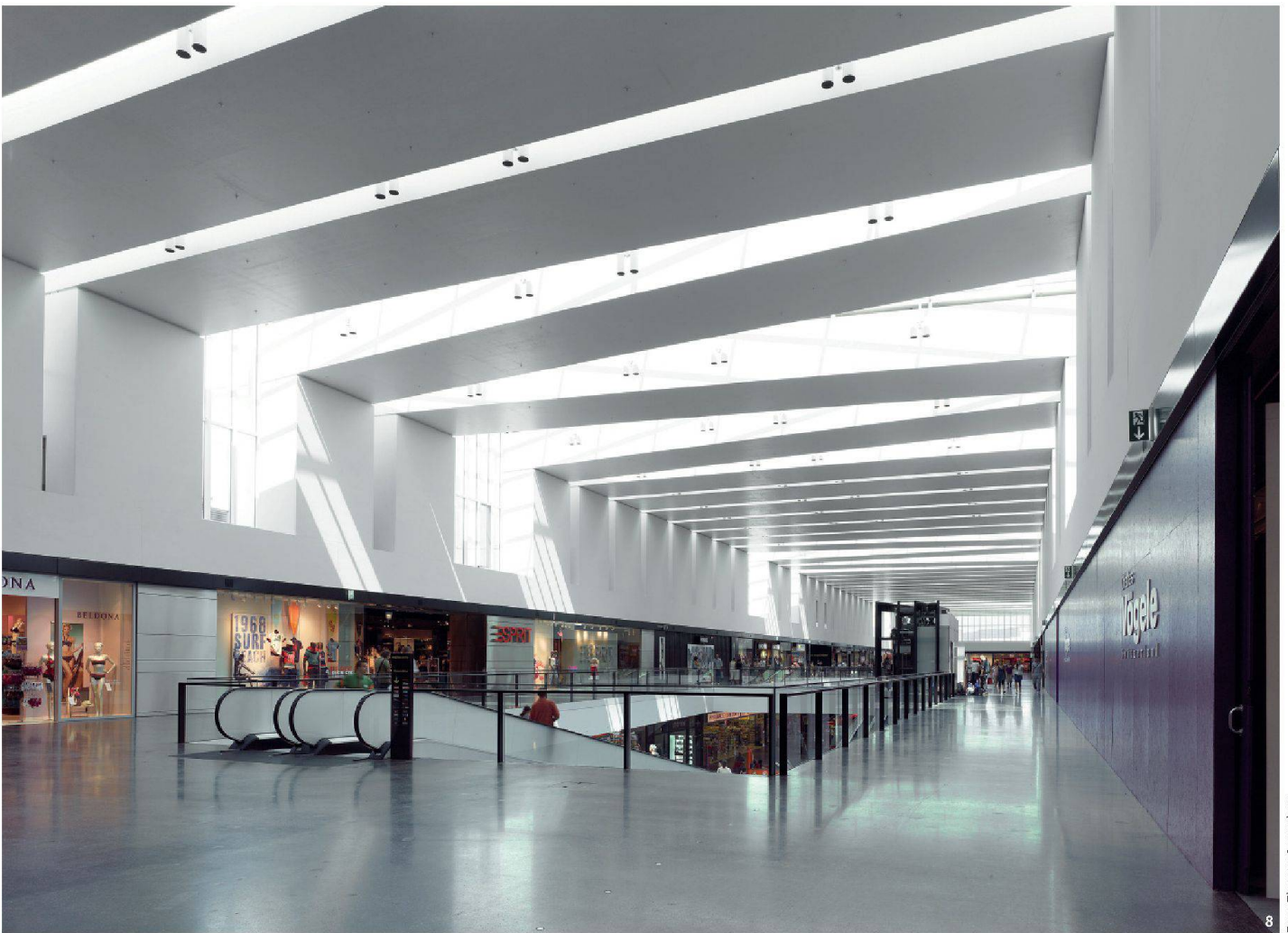
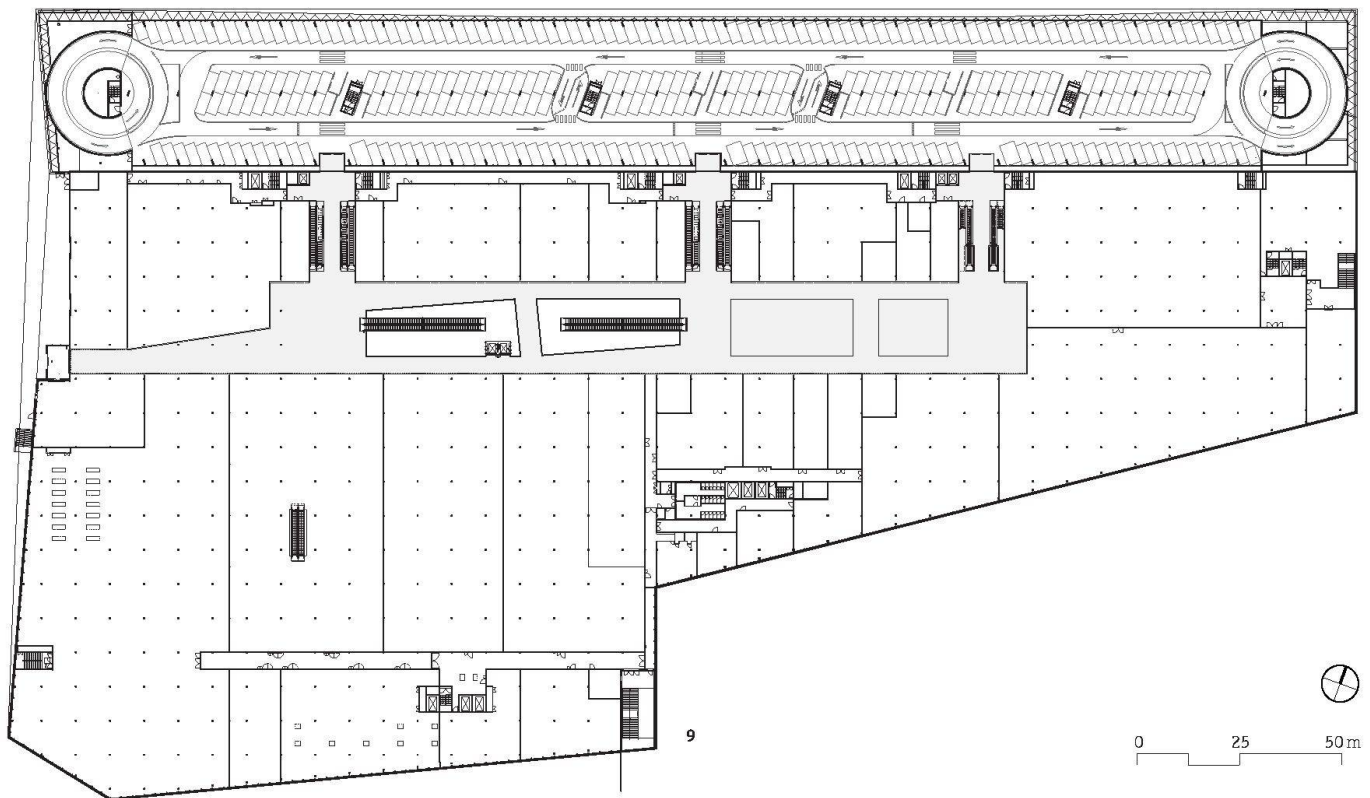


Foto: Thomas Jantscher

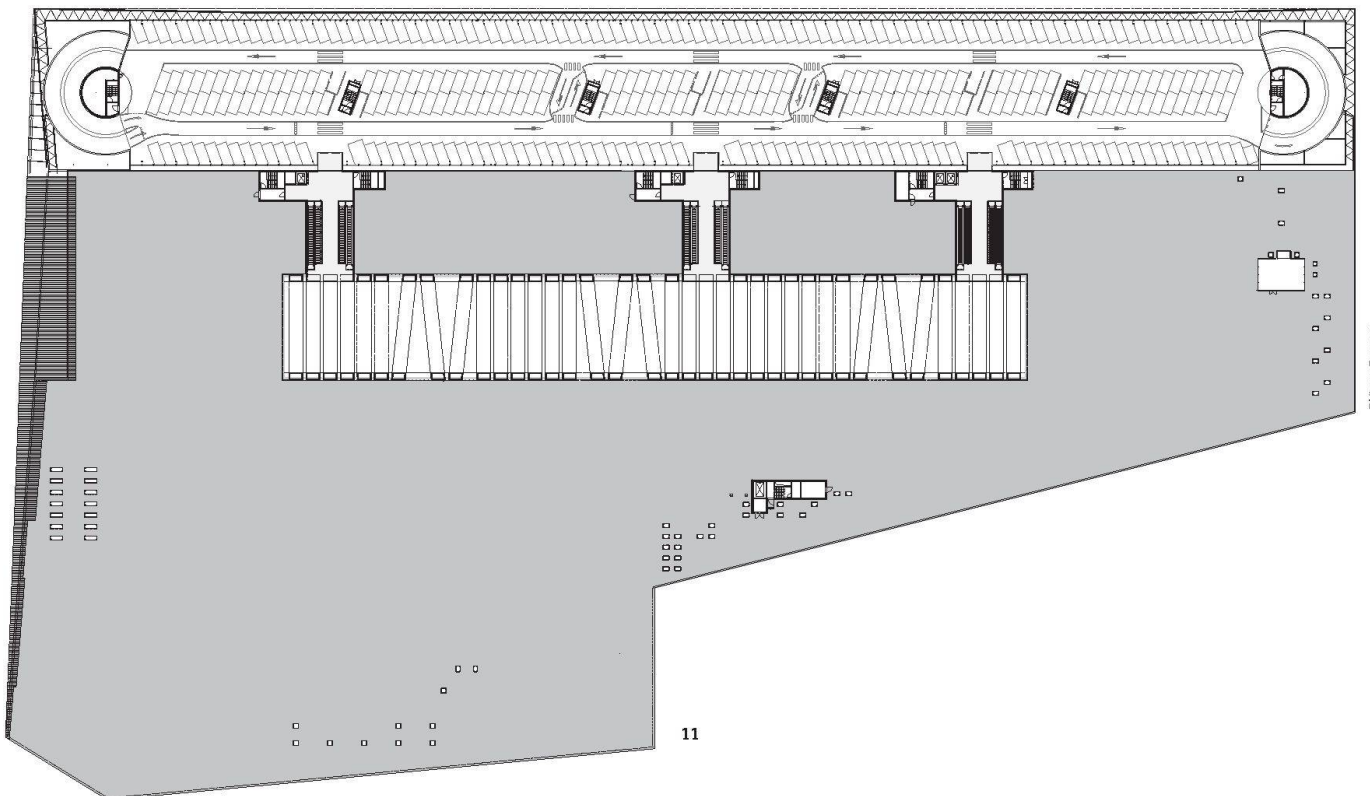


- 8 Das Obergeschoss beherbergt zahlreiche kleinere Geschäfte
- 9 Grundriss Parkebene 3/obere Verkaufsebene Einkaufszentrum



Foto: Tonatiuh Ambrosetti

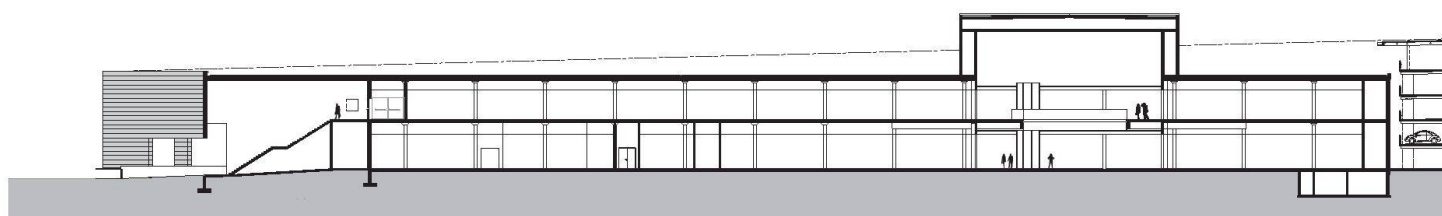
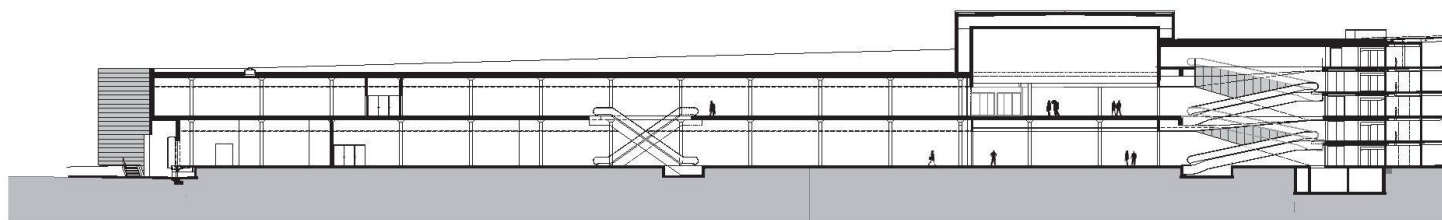
10



Pläne: Bauart

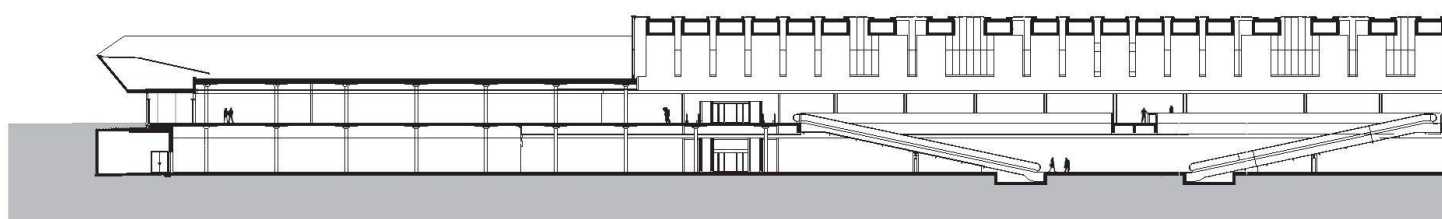
11

10 Das Dach des Parkdecks ist als leichter Stahlbau konstruiert
11 Grundriss Parkebene 5/Dachaufsicht Einkaufszentrum



- 12 Querschnitt AA
- 13 Querschnitt BB
- 14 Längsschnitt CC
- 15 Längsschnitt DD
- 16 Grosse Lufträume bringen
Tageslicht bis ins Unter-
geschoss, lange schräge
Laufbänder inszenieren die
Vertikalerschliessung

0 25 50m



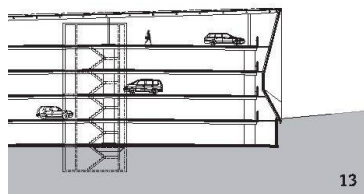
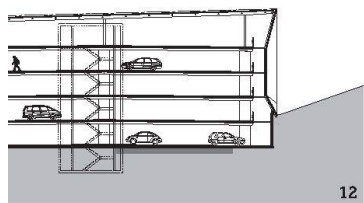
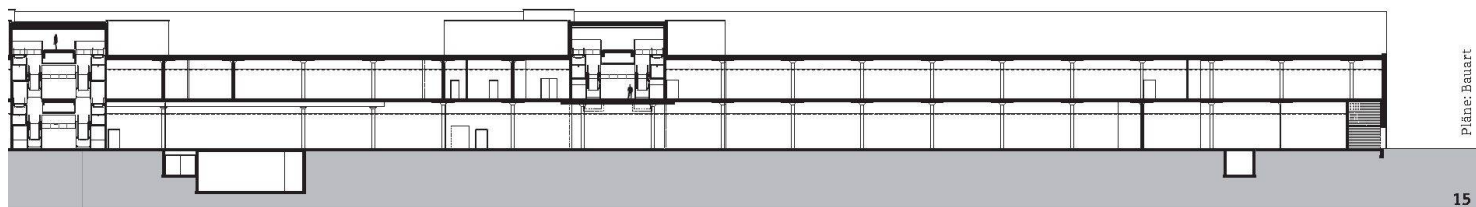
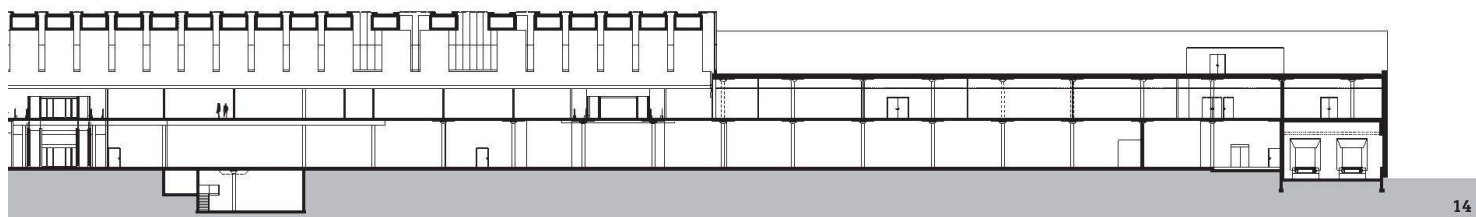
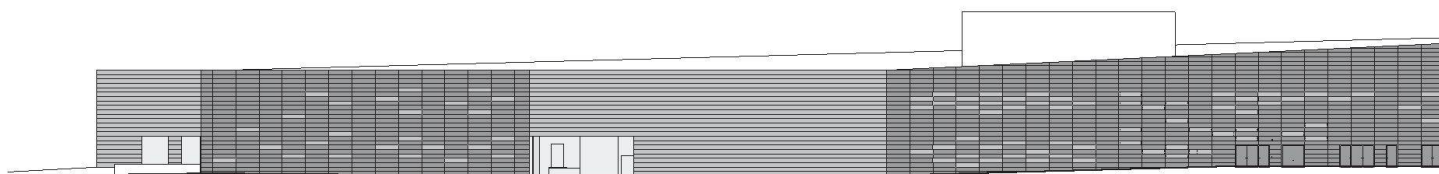
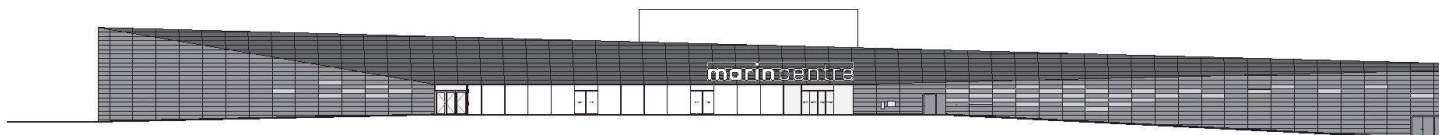


Foto: Thomas Jantscher

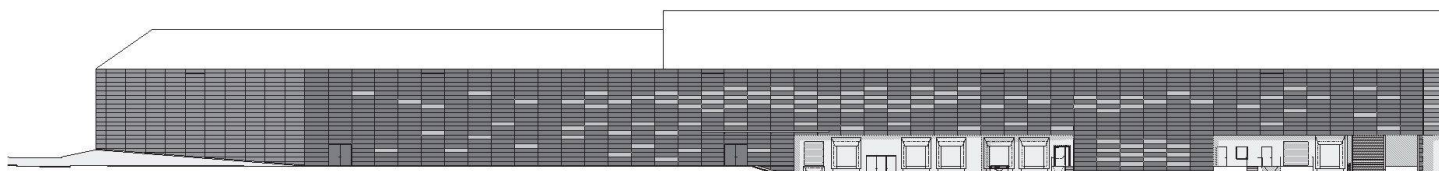
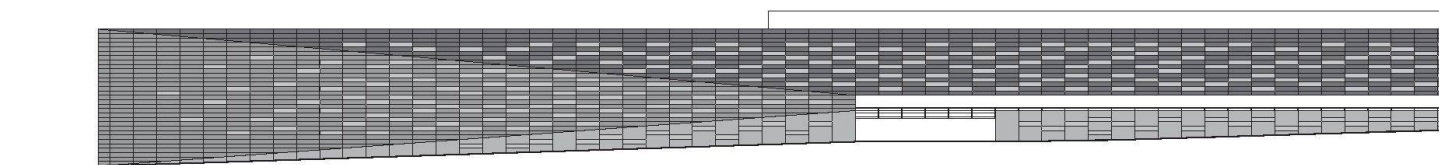


Pläne: Bauart



- 17 Ansicht West
- 18 Ansicht Ost
- 19 Ansicht Nord
- 20 Ansicht Süd
- 21 In die Südfassade sind die grossen Tore der Anlieferung integriert

0 25 50m



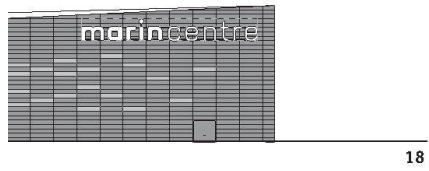
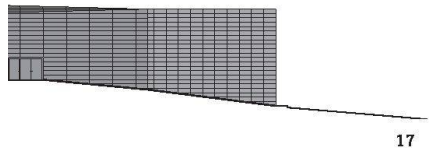
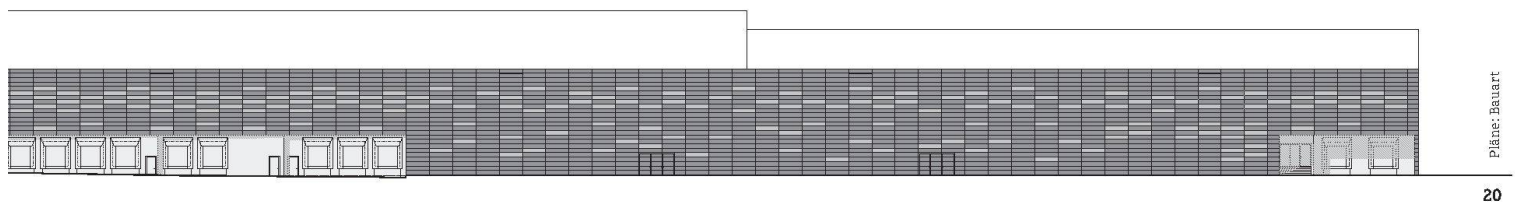
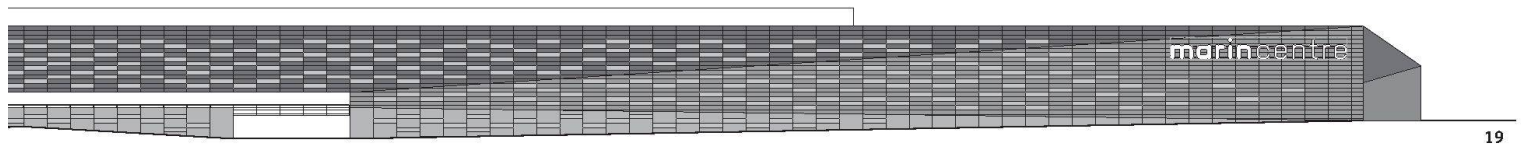
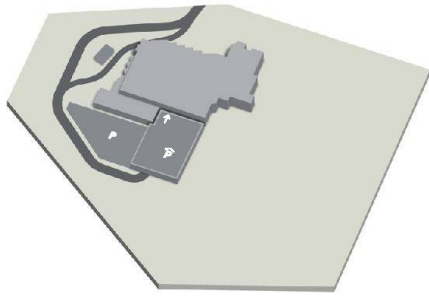


Foto: Thomas Jantscher

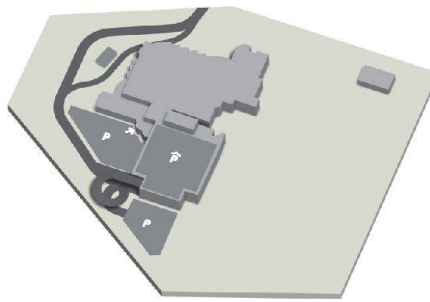


Pläne: Bauart



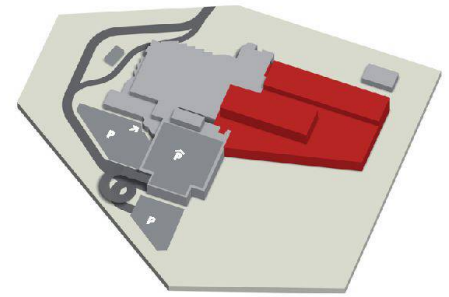
1981

9. April: Eröffnung des ehemaligen Marin Centre MAC als Umbau der alten Dubier-Fabrik



1991

Eröffnung MAC Süd (Pfister, Parkhaus und Parkdeck auf dem Dach)
Neuer Haupteingang



BAUPHASE 1

FEBRUAR 2007 – NOVEMBER 2008

- Inbetriebnahme des neuen Parkplatzes für Mitarbeiter und Besucher
- Bauphase 1 des neuen Marin Centre (einschliesslich Kundenparkhaus mit fünf Decks)
- Anbindung der neuen Mall an die Ladengeschäfte, die provisorischen Restaurants und den alten Haupteingang

Zunächst musste der neue Gebäudeteil im östlichen Bereich des Geländes errichtet werden. Nach dessen Inbetriebnahme konnte mit dem Abriss und dem Neubau der zweiten Tranche begonnen werden. Diese beiden Hälften, in denen jeweils Teile des Parkhauses und der zentralen Halle untergebracht sind, wurden miteinander verbunden und bilden den Kern des jetzigen Gebäudes. In der dritten und letzten Bauphase wurde als Erweiterung der Flächen des zweiten Bauabschnitts ein weiterer Gebäudeteil im Süden angebaut.

Der mit schwarzem Blech bekleidete Komplex hat eine dynamische Ausstrahlung und ist darum bemüht, ein Korrektiv zur Zusammenhanglosigkeit der Stadtrandbebauung entlang der Autobahn zu sein. Die Gleichförmigkeit des Blocks wird durch Öffnungen unterbrochen, die wie Pixel über einen Bildschirm verstreut sind. Die Wahl der Farbe trägt ein Übriges zur von den Architekten gewünschten Inszenierung bei.

Die Besucher betreten einen riesigen, schwarzen Kubus und finden sich auf einem geräumigen, lichtdurchfluteten überdachten Platz wieder – ein frappierender Kontrast. Das gesamte Dach wird von unregelmässig angeordneten Öffnungen durchbrochen, von denen manche so breit sind, dass man durch sie den Himmel sehen kann. Nicht weniger als 40 Schlitz sorgen so, je nach Tages- und Jahreszeit, für unterschiedliche Lichteffekte. Von der äusseren Erscheinung her würde niemand vermuten, dass darunter eine Holzkonstruktion steckt. Bei näherer Betrachtung erschliessen sich einem allerdings durchaus die Gründe hierfür, da es sich um ein sehr komplexes Bauwerk handelt. Diese Konstruktion wäre nämlich kaum in einem anderen Material sinnvoll gewesen. Dass hier ein nachhaltiges Material verwendet und diese Verwendung nicht weiter zur Schau gestellt wird, zeugt von einer gewissen Abgeklärtheit. Beim Thema Nachhaltigkeit liegt Bauart

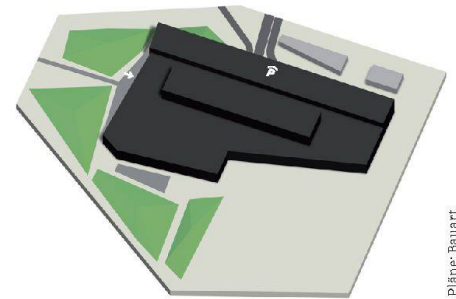
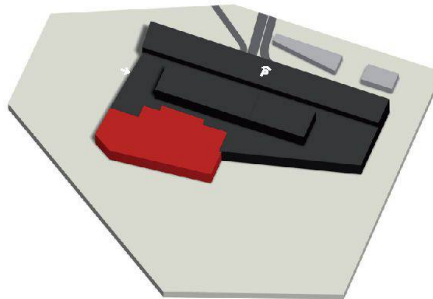
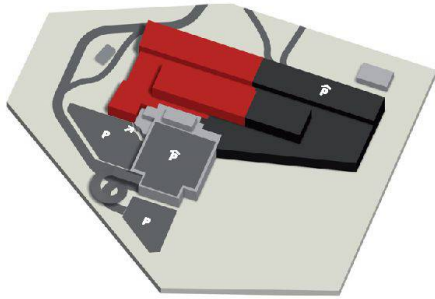
plakativer Aktivismus fern. Man plant einfach nachhaltig, ohne grossartig darüber zu reden. Die Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung gehören schon so weit zum Handwerk, dass man sie nicht extra zur Schau stellen muss.

Dieses Dach wurde jedoch nicht nur aus einem nachhaltigen Baustoff errichtet, sondern es erfüllt auch klimaregulierende Funktionen. Wenn die Temperaturen steigen, gehen die Fenster nach Norden auf, sodass kältere Luft einströmen kann. Da die Kühlung bei dieser Art von Gebäuden die grössten Anforderungen an die Temperaturregelung stellt, ist die Möglichkeit einer natürlichen Kühlung ein nicht zu unterschätzender Faktor für die Reduzierung des Energieverbrauchs.

Da Klimaanlage und künstliche Beleuchtung üblicherweise Teil von Einkaufszentren sind, zeigt sich, wie grundlegend bei der Planung für das Marin Centre Standardlösungen umgekrempelt wurden. Das Gebäude steht vielmehr im Gegensatz zu den gängigen Standards, allerdings nicht, um das Rad neu zu erfinden, sondern um die wesentlichen energetischen Schwachstellen zu verbessern.

Die klimatisierte und künstlich beleuchtete Box wird zu einer Art Code, den die Architekten auf den Kopf stellen. Dazu bringen sie Luft und Licht ins Gebäude, spielen mit schrägen Ebenen und erzeugen einen aussergewöhnlichen Eindruck von Grösse.

Der überdachte Platz weist im Boden vier grosse Öffnungen auf, durch die das Licht bis ins untere Geschoss gelangt. Der zentrale Raum ist grosszügig bemessen, alle Läden sind übersichtlich angeordnet: Damit widerspricht das Marin Centre den Einkaufszentren, die ihre Grösse und ihre Form kaschieren, um die Besucher zu einem Rundgang zu verführen. Anders als diese Architektur der vorgegebenen Wege bietet das Marin Centre die Möglichkeit, direkt und ohne Umweg dorthin zu gehen, wo man hinwill.



Plan: Bauart

BAUPHASE 2

JANUAR 2009 – JULI 2010

- Abriss des alten Einkaufszentrums
- Bauphase 2 des neuen Marin Centre (einschliesslich Kundenparkhaus mit fünf Decks)
- Neuer Haupteingang West mit direktem Zugang zur Mall

BAUPHASE 3

AUGUST 2010 – 10. NOVEMBER 2011

- Abriss MAC Süd
- Bauphase 3 des neuen Marin Centre
- Gestaltung der Aussenanlagen (einschliesslich Pyramiden)

11. NOVEMBER 2011

- Offizielle Einweihung
- Ende der Bauarbeiten am neuen Marin Centre

ZENTRUMSFUNKTION FÜR DIE GEMEINDE

Dass das Centre in das Gesamtbild der Gemeinde eingegliedert wurde, entspringt ebenfalls der Absicht, Standardkonfigurationen zu modifizieren. Selbst wenn vom Konzept her alles auf die automobilen Kundenschaft ausgelegt ist, gibt es weitere Eingänge für Personen, die mit dem Zug, dem Bus oder zu Fuss zum Centre kommen.

Da die Parkplätze ins Gebäude integriert sind, statt wie früher die Fläche um den Supermarkt herum zu belegen, entstand ein freier Raum zwischen dem Centre und dem Dorf Marin. Hier haben Bauart Architekten in Zusammenarbeit mit den Landschaftsarchitekten Paysagegestion einen Grünraum mit asymmetrischen Pyramiden angelegt.

Wer den Fussweg zum Centre nimmt, sieht es nach und nach hinter den Rasenpyramiden auftauchen. Diese Destrukturierung des öffentlichen Raumes ist eine Aufforderung zu Spiel und Aneignung. Hierin spiegelt sich mehr als anderswo der Einfluss von Claude Parent und dessen Streben nach Deregulierung, die den Kontakt der Menschen untereinander fördert. Die Sitzreihen, die hier eingerichtet werden sollen, unterstützen diese Entwicklung.

Der Aufbau dieses Landschaftsparks stellt die Verbindung zwischen der Geometrie des Centres und der städtebaulichen Heterogenität aus Lagerhäusern, Wohnblöcken und Strassen her.

Die Pyramiden, die mit dem angefallenen Erdaushub angelegt wurden, sind ein Beispiel für die hintergründige Umsetzung von Nachhaltigkeit. Durch die Verwendung dieses Aushubmaterials in der Freiraumgestaltung konnten Transportfahrten eingespart werden, was die Umwelt schont und zugleich für die ökologischen Prinzipien von Bauart spricht.

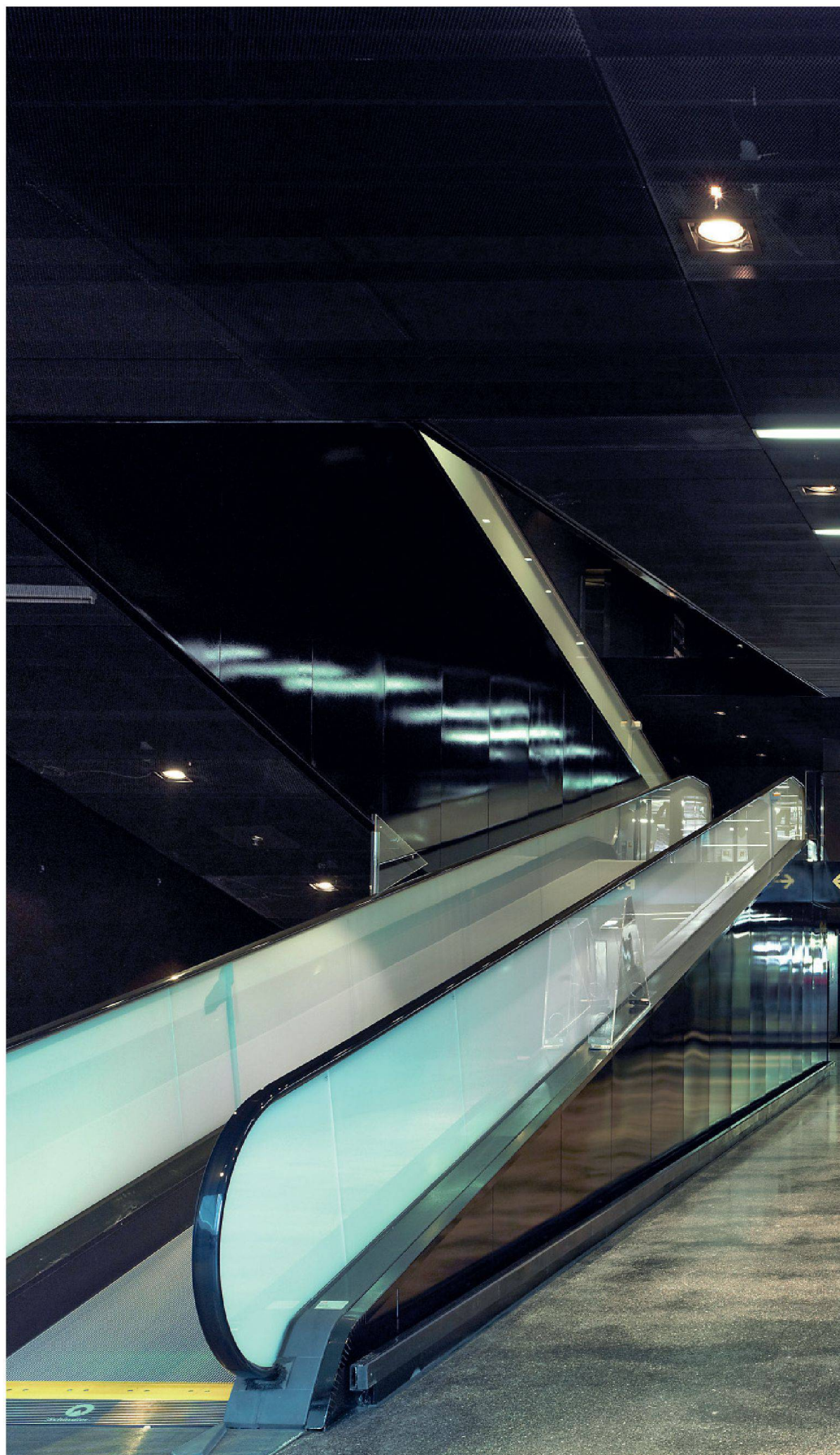
Das Marin Centre verleiht ohne Mimikry und ohne urbane Dekore, die Planer von Einkaufszentren sonst verbauen, seiner Umgebung einen städtischen Cha-

rakter – ganz im Gegensatz zu nach aussen hin abgeschotteten Malls, die in ihrem Inneren eine Stadt nachzubilden versuchen.

An der Autobahn befindet sich nun ein Gebäude, das einen Dialog mit ihr aufnimmt. Der schwarze Monolith ist nicht nur ein Orientierungspunkt, sondern in gewisser Weise auch ein kinetisches Objekt. Die funktionale Seite des Gebäudes mit der Anlieferung und den dahinter liegenden Lagerräumen wurde nicht weniger edel gestaltet als das übrige Gebäude. Die zum Dorf orientierte Seite scheint durch ein Spiel der Perspektiven in der Lage zu sein, die gewünschte Annäherung zwischen Dorf und Einkaufszentrum zu ermöglichen.

Marin-Epagnier möchte aus dem Einkaufszentrum den zentralen Dorfplatz machen. So wurde etwa bereits beschlossen, dass die Post dorthin verlegt werden soll – ein Beispiel dafür, wie das Centre in die städtische Entwicklung des Ortes eingebunden ist.

Das exzentrisch neben der Ortschaft gelegene Marin Centre macht den Eindruck, als zöge es das Dorf zu sich hin. Es gelingt ihm, Marin städtischen Charakter zu verleihen. Die Zukunft wird zeigen, ob die Euphorie um das neue Einkaufszentrum nachhaltige raumplanerische Dynamik entfacht. Noch ist es etwas zu früh dafür, doch vieles deutet darauf hin.



1 In den Schleusen-
bereichen verbinden
Rolltreppen die fünf
Parkdecks mit den zwei
Verkaufsebenen

